

Fantasie statt Urtext

Wenn BACH und MOZART gewusst hätten, dass die Gitarre heute zu einem der populärsten Instrumente der Welt zählt, hätten sie auch Werke für Gitarre geschrieben. Wie das klingen kann, präsentiert dieser Band mit Coverversionen großer Klassik-Hits in neu komponierten Interpretationen, die ich speziell für Gitarre eingerichtet habe. Die klassischen Vorlagen, allesamt nicht für Gitarre geschrieben, habe ich in das breitgefächerte Klangbild der Gitarre übertragen. Variieren ist ein lebendiger Prozeß, die vorliegenden Notationen sind also Momentaufnahmen. Das lässt der Interpretation den Freiraum, weiter zu variieren und darüber zu improvisieren.

Obwohl ich die Noten der Vorlagen sehr ernst genommen habe, habe ich den Schwerpunkt nicht auf eine reine, möglichst notengetreue Transkription gelegt, vielmehr wollte ich eigenständige Stücke kreieren, die Spielweisen betonen, die das Wesen der Gitarre ausmachen.

Lange war die Gitarre ein Stiefkind der klassischen Musik, als Soloinstrument unterschätzt, als Orchestersinstrument wenig verwendet. Der Komponist und Schriftsteller E. T. A. HOFFMANN ließ sein Alter Ego JOHANNES KREISLER zu Beginn des 19. Jahrhunderts noch zetern: »Die Gitarre ist doch das miserabelste, unvollkommenste Instrument von allen Instrumenten, nur wert von girrenden, liebeskrankenden Schäfern in die Hand genommen zu werden.«

Im Gegensatz zum Klavier ist das Repertoire für klassische Gitarre begrenzt. Die großen Meister wie BACH, BEETHOVEN und MOZART haben nichts für Gitarre geschrieben. Beethovens Musik wurde jedoch schon zu seinen Lebzeiten von Gitarristen wie COSTE

und CARULLI für ihr Instrument transkribiert. In der Moderne wurden Werke oft von Komponisten geschrieben, die selber nicht Gitarre spielten. Mein Wunsch war, das Repertoire zu erweitern.

Transkriptionen sind eine wunderbare Sache, doch das Verwickelte daran ist beispielsweise, Musik für Klavier mit über 200 Saiten, die von 88 Tasten angeschlagen werden, in Musik für eine sechssaitige Gitarre zu verwandeln, die mit 4 Fingern gegriffen, maximal mit 5 Fingern gespielt wird. Noch vertrackter wird es bei Orchestermusik mit Chorgesang. Da wird zwangsläufig reduziert. Da auch ich reduzieren musste, habe ich in anderen Bereichen meines Instrumentes neue Räume geöffnet, um der Essenz des Originals etwas Ebenbürtiges gegenüber zu stellen, anders gesagt, ich habe die Musik wie ein Alchemist transformiert.

Wichtig war mir, die klassischen Werke so für Gitarre zu bearbeiten, dass sie ihre ursprüngliche Eigenart behalten, und doch den typischen Spiel- und Klangraum der Gitarre ausfüllen. Die Idee war, die populären Werke unbefangen wie ein Gitarrist zu spielen. So sind Coverversionen entstanden, wie man sie aus der Popmusik kennt, Varianten, die dem Original das Originelle lassen und der Spieltechnik der Gitarre alle Türen öffnen: Slides, Bendings, Picking, Rasquedos ...

Die wichtigste Voraussetzung dafür war Fantasie. So trägt dieser Band die Überschrift: »Fantasie statt Urtext!«

Viel Freude und Vergnügen beim Spielen

Stefan Sell